

Die Seenonnen.

(Eine Schwarzwälder Sage.)

Die deutsche Sage ist gewiß einer der theuersten Schätze des deutschen Volkes, ein getreues, klares Spiegelbild seines geistigen Wesens. Darum müssen wir sie hoch in Ehren halten als Erzeugnis eines mit reicher und tiefer Phantasie beglückten Volkes, das auf der hohen Stelle, welche es anderen Nationen gegenüber in geistiger Beziehung einnimmt, die Bürgschaft in sich trägt für eine große und ruhmreiche Zukunft. — Eine Perle, die ich aus dem Schatzkästlein der volksthümlichen Sagen hervorgeholt, möge an dieser Stelle der lieben Jugend dargereicht werden.

An dem Punkte des Schwarzwaldes, wo der Nonnensee liegt, da stand ehemals ein Nonnenkloster, das aber längst verschwunden und nun vom Wasser bedeckt ist. Noch sind aber die Spuren in dem Felsen vorhanden, welche den Fahrweg bis zum See bezeichnen — ehemals der einzige Weg zum Kloster. Die Nonnen saßen noch oft am See, nachdem ihr Kloster untergegangen, und sangen Lieder; kam aber Jemand in die Nähe, so sprangen sie alle in's Wasser. Es waren allezeit ihrer zwölf. Sie tanzten sehr gern und kamen oft zu den Leuten in die benachbarten Thäler, aber stets nur Eine allein, und nie hat man gesehen, daß eine Speise oder Trank genommen hätte. Sie nahmen zwar von ihrem Tänzer das Glas an, als wenn sie Bescheid trinken wollten, berührten aber den Rand nur mit den Lippen, ohne zu trinken. Daher sagt man auch, wenn man einen Trunk einer Jungfrau zubringt und sie vom Weine bloß ein Bißchen nippt: „Sie trinkt wie eine Nonne, die an dem See ihr Liedlein singt.“